

Waschechte Mätresse

Katrin Burseg versteht
Geschichte nur historisch

Wer einen historischen Roman schreibt, hat zwei Möglichkeiten: Entweder bedient er sich jenes oft erprobten Erfolgsrezepts, das auf eine stimmige Handlung, polarisierende Charaktere, eine kenntnisreiche Darstellung der behandelten Epoche und die Verwendung einiger der Ingredienzen Krieg, Pest, Tod, Hexerei, höfischer Prunk, Kabale, Liebe und Leidenschaft, Schuld und Rache setzt. Er wird in der Regel nahe an seine Figuren heranrücken und sie denken, reden und handeln lassen wie moderne Protagonisten vor einer historischen Kulisse. Oder aber er geht das Wagnis ein, mit diesem Vorgehen zu brechen, die Distanz zum Gegenstand freizulegen, die bekannten Fakten nicht als Staffage erscheinen zu lassen, sondern behutsam nach ihrem Sinn abzutasten.

Katrin Burseg versucht beides. Aber Trivialität und Tiefgründigkeit, Konventionalität und Originalität sträuben sich in ihrem Roman „Das Königsmal“ gegen ihre erzwungene Liaison. Dabei erscheint der Stoff zunächst reizvoll. Burseg zeichnet die Lebensgeschichte der Wiebke Kruse nach, einer Mätresse des dänischen Königs Christian IV. Die spärliche Quellenlage bietet viel Raum für Spekulationen. Bursegs Wiebke ist ein holsteinisches Bauernmädchen, das von Anfang an vom Nimbus der Erwähltheit umgeben ist. Dem aufgeweckten Kind wurde von einer Zigeunerin Großes prophezeit: Sie werde einen „alten Mann, einen hohen Herrn, heiraten und durch ihn zu Reichtum kommen“. Denn sie trage, für andere unsichtbar, das „Königsmal“ auf der Stirn. Derart vom Schicksal begünstigt, braucht Wiebke nur abzuwarten. Als sie, zur jungen Frau herangewachsen, eines Tages am Fluss Wäsche wäscht, wird sie von dem zufällig inkognito vorbeireitenden König aufgelesen und als Hofdame engagiert. Nach dieser märchenhaften Wendung ist ihr Aufstieg unaufhaltsam: Sie rettet dem König das Leben, wird erst zu seiner Beraterin und dann zur Frau an seiner Seite.

Für die Heldin läuft alles glatt, viel zu glatt, und deshalb ist man schnell geneigt, das Buch aus der Hand zu legen. Zwar hat Wiebke mit Intrigen und dem Standesdünkel des dänischen Adels zu kämpfen, doch der König stellt die Liebe zu der kleinen holsteinischen Wäscherin über jede politische Vernunft. Bursegs so patente wie konturlose Heldin gleitet fast ohne Blessuren durch eine Welt, die ihr wenig Widerstände entgegensetzt. Das Leben der Mätresse des Königs wird als Kleinmädchenraum von unerschütterlicher Liebe und höfischem Glanz vor der Kulisse des Dreißigjährigen Kriegs erzählt. Das alles ist planvoll aufeinander abgestimmt, bewegt aber nicht. Allzu vorsichtig handelt sich die Autorin an fixen Erzählschemata entlang. Das ist schade, denn hinter der Fassade einer nur wenig fesselnden Liebesgeschichte entdeckt man ein einnehmendes, gut recherchiertes und mit großer Sachkenntnis gezeichnetes Porträt einer Epoche. Bursegs Gespür für Details und das Atmosphärische weist sie als talentierte Autorin aus, und immer wieder bricht ihr Anspruch durch, sich ihrem Stoff mit dem genauen Blick der Geschichtsschreiberin zu nähern. Mehr als das Geschick der Wiebke Kruse faszinieren die Beschreibungen der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Bursegs Stärke ist die Historie, weniger liegt ihr die Fiktion. ANDREA NEUHAUS

Katrin Burseg: „Das Königsmal“. Historischer Roman. Verlag fredeboldundfischer, Köln 2008. 444 S., geb., 16,95 €.